

Verständnis von Flexibilisierung des Studiums

Entstanden aus dem Projekt MarFlex, Förderlinie QuiS_Flex des HMWK (2022-2025)

Die Universität Marburg zeichnet sich durch eine heterogene Studierendenschaft aus, die unterschiedliche Lebensrealitäten, Lernvoraussetzungen und Bedürfnisse mit sich bringt. Viele Studierende sind in Stadt, Gesellschaft oder Universität engagiert, gehen einer Erwerbstätigkeit nach oder leisten Care-Arbeit in Familie oder Pflege und sind daher auf flexible Studienbedingungen angewiesen (vgl. Absolventenstudie 2023 bundesweite Daten: Kroher et al., 2023). Zusätzlich erwarten und benötigen Studierende heute mehr Unterstützung beim Ankommen an der Universität sowie beim Nachholen fachlichen Vorwissens. Das hängt auch damit zusammen, dass seit einiger Zeit viele Studienanfänger*innen aus nicht-akademischen Haushalten stammen, zunehmend mehr Studierende ein Studium mit einer Berufsausbildung beginnen und zahlreiche internationale Studierende nach Marburg kommen. Diese Gruppen benötigen gezielte Unterstützungsangebote, um an der Universität anzukommen und ihre Studierfähigkeit im deutschen Hochschulsystem zu stärken. Ebenso benötigen Studierende mit psychischen oder physischen Beeinträchtigungen passende Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Studienverlauf.

Dieser Vielfalt an Hintergründen und Lebensrealitäten gerecht zu werden ist eine Herausforderung für die Universität und gleichzeitig eine große Chance: Unterschiedliche Vorerfahrungen sowie verschiedene kulturelle und fachliche Perspektiven bereichern Forschung und Lehre, fördern interdisziplinäre Zusammenarbeit und tragen maßgeblich zur fortschrittlichen Weiterentwicklung der Universität bei (vgl. Hochschulrektorenkonferenz, 2013). Damit diese Potenziale wirksam werden können, sind Studienstrukturen und -bedingungen notwendig, die den vielfältigen Voraussetzungen und Bedarfen gerecht werden und allen Studierenden ein qualitativ hochwertiges und erfolgreiches Studium ermöglichen.

Dabei nimmt die Flexibilisierung des Studiums eine essenzielle Rolle ein (Reichle & Voß, 2016; Elsholz, 2019; Preusse, 2021). Darunter verstehen wir als Philipps-Universität Marburg die Umsetzung von Maßnahmen, die es Studierenden ermöglichen, ihr Studium bestmöglich an ihre individuellen Bedürfnisse und Lebensumstände anzupassen (vgl. Müller & Javet, 2019). Flexibilisierung leistet somit einen zentralen Beitrag zum Abbau studienerschwerender Hürden und wirkt sich positiv auf Zufriedenheit und Motivation der Studierenden aus – beides wesentliche Faktoren für ein erfolgreiches Studium. Dadurch verbessert Flexibilisierung nicht nur die Zugänglichkeit und Durchlässigkeit des Hochschulsystems für unterschiedliche Studierendengruppen, sondern sorgt auch für eine nachhaltige Steigerung der Studienqualität.

Flexibilisierung des Studiums kann in verschiedenen Dimensionen erfolgen und umfasst makro- und mikrodidaktische Aspekte, die sich sowohl auf Studiengangs- und Institutionsebene (Röbken, 2012) als auch auf einzelne Lehrveranstaltungen beziehen (Chen, 2003; vgl. Dubrau et al., 2019). Im Rahmen der (Weiter-)Entwicklung der Studiengänge der Universität Marburg werden diese vielfältigen Aspekte drei übergeordneten Dimensionen zugeordnet: der zeitlichen, räumlichen und inhaltlichen Flexibilisierung. Zeitliche Flexibilisierung ermöglicht Studierenden die Wahl selbst zu entscheiden, wann und in welchem Tempo sie lernen wollen; bei einer räumlichen Flexibilisierung können Studierende den Lernort selbst bestimmen; und bei einer inhaltlichen Flexibilisierung können Studierende ihre eigenen Schwerpunkte setzen und ihren Lernweg individuell gestalten. Es gibt unterschiedliche Flexibilisierungsmaßnahmen, mit denen einzelne oder auch mehrere dieser Dimensionen der Flexibilisierung unterstützt werden. Digitale Angebote ermöglichen beispielsweise eine zeit- und ortsunabhängige Teilhabe am Studium und bieten nicht nur Studierenden mit weiteren Verpflichtungen ein hohes Maß an Gestaltungsspielraum (Buß, 2019). Flexibilisierung bedeutet aber nicht nur Digitalisierung der Lehre und des Lernens. Maßnahmen, die Studierenden helfen, Wissenslücken zu

schließen, tragen auch zur Flexibilisierung bei. Sie ermöglichen eine inhaltliche Flexibilisierung, indem sie den unterschiedlichen Vorkenntnissen und Lernstilen der Studierenden gerecht werden.

Darüber hinaus gibt es viele weitere Flexibilisierungsmaßnahmen, die in den verschiedenen Studiengängen zum Einsatz kommen können. Damit diese Maßnahmen jedoch tatsächlich wirksam sind, müssen sie zielgruppenspezifisch sein (Brinkmann, 2015). Sie müssen sowohl die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Studierenden in dem jeweiligen Fach als auch die fachlichen Anforderungen und Zielsetzungen der Studiengänge berücksichtigen. So kann ein Praktikum, das über einen kurzen Zeitraum hinweg in Vollzeit zu absolvieren ist, für Studierende, die ihr Studium zügig vorantreiben möchten, eine gute Option sein. Für Studierende mit weiteren Verpflichtungen ist es hingegen notwendig, eine Möglichkeit anzubieten, das Praktikum über einen längeren Zeitraum hinweg auf wenige Tage pro Woche zu verteilen. Zudem muss die Ausgestaltung der Praktikumsvarianten auch mit dem Aufbau, den Anforderungen und Zielen des Studiengangs vereinbar sein. Es ist bei der Einführung von Flexibilisierungsmaßnahmen daher entscheidend, differenziert zu denken und sowohl die Bedarfe der verschiedenen Zielgruppen als auch die fachlichen Rahmenbedingungen und Studienziele systematisch zu berücksichtigen. Nur so können Angebote geschaffen werden, die tatsächlich anwendbar sind, im Studienalltag wirken und den Zielgruppen beim erfolgreichen Studieren helfen. Einen ersten Überblick über Flexibilisierungsmaßnahmen in Studium und Lehre sowie Ansprechpersonen/-institutionen, welche Sie bei der Konzeption und Umsetzung unterstützen, bietet das [Studienentwicklungsportal \(STEP\)](#) der Qualitätssicherung in Studiengängen.

Um die Wirksamkeit und Passgenauigkeit von Flexibilisierungsmaßnahmen nicht nur zu planen, sondern auch dauerhaft sicherzustellen, ist ihre systematische Evaluation unerlässlich. Besonders bewährt hat sich die formative Evaluation, die bereits während der Umsetzung die Einholung von Rückmeldungen ermöglicht und so eine fortlaufende Anpassung und Weiterentwicklung der Maßnahmen erlaubt. Dabei sollte die Evaluation über reine Zufriedenheitsabfragen hinausgehen und auch Informationen darüber erfassen, inwieweit die angebotenen Flexibilisierungsmaßnahmen tatsächlich genutzt werden, beispielsweise ob digitale Formate verwendet, individuelle Studienangebote wahrgenommen oder flexible Praktikumsmodelle gewählt werden. Ebenso wichtig ist es, alle relevanten Akteur*innen in den Evaluationsprozess einzubeziehen. Neben den Studierenden sollten je nach Maßnahme auch Lehrende sowie Studiengangverantwortliche einbezogen werden, um ein umfassendes Bild von der Akzeptanz, den Kosten und Nutzen sowie der Wirkung der Flexibilisierungsangebote zu erhalten. Nur durch die Kombination unterschiedlicher Datenquellen lassen sich verlässliche Aussagen zur Reichweite und Wirksamkeit treffen, welche wiederum für die Bewertung des Erfolges der Maßnahmen entscheidend sind.

Flexibilisierung ist damit ein wichtiger Teilaspekt der kontinuierlichen Weiterentwicklung von Studium und Lehre. Sie verbindet evidenzbasiert die unterschiedlichen Bedürfnisse der Studierenden mit den fachlichen Anforderungen der Studiengänge mit dem Ziel, Studienerfolg und -zufriedenheit zu fördern. Damit dies gelingt, braucht es einen kontinuierlichen Dialog zwischen Studierenden, Lehrenden und Universität sowie die Bereitschaft, bestehende Strukturen regelmäßig zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Deshalb wird Flexibilisierung häufig als herausfordernd und komplex wahrgenommen und ihre Potenziale geraten leicht aus dem Blick. Doch ihre Fähigkeit, auf diese Komplexität konstruktiv und anpassungsfähig zu reagieren, macht sie so wertvoll: Flexibilisierung eröffnet neue, agile Lösungswege für zentrale Herausforderungen des Lehrens und Lernens. Sie steigert die Attraktivität der Universität und fördert Chancengerechtigkeit sowie eine diverse akademische Gemeinschaft. Flexibilisierung schafft somit Raum für Vielfalt, der entscheidend dazu beiträgt, Hochschulen resilient und zukunftsorientiert aufzustellen.

Autorinnen: Dr. Estefania Gazzo und Ricarda Skarabela // Dezernat III Studium und Lehre, B 3 und B 7

Literatur

- Brinkmann, K. (2015). Flexible Studienorganisation an Hochschulen. *Hochschule und Weiterbildung*, 1, 52–56. <https://doi.org/10.25656/01:12580>
- Buß, I. (2019): *Flexibel studieren – Vereinbarkeit ermöglichen. Studienstrukturen für eine diverse Studierendenschaft*. Springer VS.
- Chen, D. (2003). Uncovering the provisos behind flexible learning. *Educational Technology & Society*, 6, 25–30.
- Dubrau, M., Lehmann, C., & Riedel, J. (2019). Heterogener Studierendenschaft begegnen. Maßnahmen zur Flexibilisierung des Studiums an der TU Dresden. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 14, 125–136. <https://doi.org/10.3217/zfhe-14-03/08>
- Elsholz, U. (2019). Studiengangsgestaltung für beruflich qualifizierte Studierende – Befunde, Begründungen und Implikationen. In B. Hemkes, K. Wilbers & M. Heister (Hrsg.), *Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung* (S. 218–232). Verlag Barbara Budrich
- Hochschulrektorenkonferenz (2013). *nexus impulse für die Praxis Nr. 3: Vielfalt gestalten und Chancen nutzen - Diversität in Studium und Lehre*. HRK. <https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/nexus-Impuls-3-Diversitaet.pdf>
- Müller, C., & Javet, F. (2019). Flexibles Lernen als Lernform der Zukunft? In D. Holtsch, M. Oepke, & S. Schumann (Hrsg.), *Lehren und Lernen auf der Sekundarstufe II: Gymnasial- und wirtschaftspädagogische Perspektiven* (S. 84–95). hep-Verlag.
- Philipps-Universität Marburg (2023). *Absolventenstudie 2023*. Prüfungsjahrgang 2021, unveröffentlicht.
- Preusse, J. (2021). *Flexibilisierung von Studium und Lehre* (Werkstattberichte des Wandelwerks, Band 14). FH Münster, Wandelwerk Zentrum für Qualitätsentwicklung.
- Kroher, M., Beuße, M., Isleib, S., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Gerdes, F. et al. (2023). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021*. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- Raichle, N., & Voß, K. (2016). "work&study" – offene Hochschulen Rhein-Saar. Entwicklung polyvalenter Hochschulangebote für nichttraditionell Studierende im Blended-Learning-Format. In W. Pfau, C. Baetge, S. M. Bedenlier, C. Kramer & J. Stöter (Hrsg.), *Teaching Trends 2016. Digitalisierung in der Hochschule: Mehr Vielfalt in der Lehre* (S. 91–100). Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:18889>
- Röbken, H. (2012). Flexibilität im Studium: Eine kritische Analyse. In M. Kerres, A. Hanft, U. Wilkesmann & K. Wolff-Bendik (Hrsg.), *Studium 2020. Positionen und Perspektiven zum lebenslangen Lernen an Hochschulen* (S. 241–248). Waxmann.